

## **Prof. Dr. Horst Schützler (Historiker, Berlin): Der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag 1939 – Wirkung und Wertung im heutigen Russland**

(Eine ausführliche Darstellung des Themas findet sich in der Home Page der „Berliner Freunde der Völker Russlands e. V.“ <http://www.berliner-freunde-russlands.de> )

Der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 – auch als Molotow-Ribbentrop-Pakt oder irreführend disqualifizierend als Hitler-Stalin-Pakt bezeichnet – gehört mit seinem Geheimen Zusatzprotokoll hinsichtlich seiner völkerrechtlichen Wertung, seiner weltpolitischen Wirkungen und Folgen sowie der Originalität (des Zusatzprotokolls) zu den wichtigsten wissenschaftlich und politisch umstrittensten Verträgen der Weltgeschichte. Warum? (Wir suchen nach Antwort.) Immer wieder wurde und wird **auch in Russland** als Bestandteil weltweiter Auseinandersetzung über den „**Weg in den Krieg**“, sowohl des Zweiten Weltkrieges als des Großen Vaterländischen Krieges über diesen Vertrag mit seinem Geheimen Zusatzprotokoll und seinen Folgen als erstrangiges Politikum geschrieben und heftig gestritten. Darüber ist hierzulande wenig bekannt. Der Vertrag ist Aufhänger, Schlüsselpunkt, von dem die Ereignisse davor und danach behandelt und bewertet werden.

Ich kann in diesem Kreis von Historikern und Geschichtsinteressierten auf die Wiedergabe des sachlichen Inhalts des Vertrages als Ausgangspunkt verzichten und in **Kurzfassung** sagen: Das Abkommen war ein Nichtangriffsvertrag für zehn Jahre mit der Abgrenzung der Interessensphären beider Seiten in Osteuropa. Es wurde in einer krisen- und kriegsträchtigen Zeit abgeschlossen – doch somit eine zu begrüßende, friedenserhaltende Übereinkunft?

Jedoch schon nach 22 Monaten folgten Überfall und Kriegsbeginn!

Wie war das möglich und ist das zu erklären? Wer war hier der Kriegstreiber?

Wie nutzten beide Seiten den Pakt, was brachte er insbesondere der Sowjetunion?

So wurde gefragt, ist zu fragen und nach Antworten zu suchen.

Der Nichtangriffsvertrag hat natürlich seine bewegte, sehr unterschiedlich beschriebene und bewertete, **dramatische Vorgeschichte**, die ich hier nur mit den Begriffsbildern **Rapallo-Politik** als Ausdruck guter deutsch-sowjetischer Beziehungen der zwanziger Jahre, **Kollektivesicherheitsbemühungen** gegen den Aggressionsherd Deutschland und **Appeasement-Politik** der dreißiger Jahre, **Münchener Abkommen** September 1938 in Erinnerung bringen kann.

Die **Sowjetunion**, geriet in einer sich zuspitzenden internationalen Lage in eine gefährliche Isolierung, war **weitgehend machtlos**, rang um Schlussfolgerungen.

Im Frühjahr und Sommer 1939 öffneten sich ihr **zwei gefährvolle Wege**.

Auf der **einen** Bahn ergaben sich seit April 1939 zwischen Großbritannien und Frankreich **einerseits** und der Sowjetunion **andererseits** politische und militärische Verhandlungen, die zum Abschluss eines Bündnisses zur Zügelung Hitlerdeutschlands führen sollten, jedoch im August in eine Sackgasse endeten.

Zu dieser Zeit wurde bereits auf der **anderen** Bahn die Moskauer Führung von deutscher Seite heftig mit dem Vorhaben umworben, die zugespitzten Beziehungen zu entspannen und einen entsprechenden Vertrag mit Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen abzuschließen.

Dem wurde schließlich und doch in großer Eile mit dem Nichtangriffsvertrag und dem dazugehörigen „Geheimen Zusatzprotokoll“ entsprochen.

Nach dem Vertrag folgten 22 Monate – keine zwei Jahre – widersprüchlichen Verhaltens der beiden Partner in ihren politischen und wirtschaftlichen Beziehungen und in der internationalen Arena im Spannungsfeld des sich ausweitenden Krieges in Europa. Die Ausdeutung des Geheimen Zusatzprotokolls nach der Zerschlagung Polens hatte dabei große Bedeutung. Die Beziehungen waren sowohl von einer Kooperation, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet, als auch – vor allem seit dem Herbst 1940 – von zunehmenden Interessengegensätzen und Konflikten geprägt. Der schnelle Machtzuwachs Hitlerdeutschlands beunruhigte die sowjetische Führung stark, schuf Handlungsbedarf, besonders im Baltikum.

Mit dem am 31. Juli 1940 von Hitler vor der Generalität verkündeten „Entschluss, Russland zu erledigen“ und der konkreten Weisung Nr. 21 (Fall Barbarossa) vom 18. Dezember 1940 im Hintergrund nahmen die deutsch-sowjetischen Beziehungen jenen Weg zunehmender, in der Öffentlichkeit geleugneter Spannungen, der nach sechs Monaten in den Überfall der faschistischen Wehrmacht mit ihren Vasallen auf die Sowjetunion mündete.

Nun standen dem Land schwerste Zeiten bevor.

### **Aufnahme und Wertungen**

Der Nichtangriffsvertrag erregte seinerzeit in der spannungsgeladenen Vorkriegsatmosphäre sensationelles Aufsehen in der Welt.

Er brachte die internationale kommunistische Bewegung und andere in schwere Bedrängnis, denn er bedeutete eine Kehrtwende in den konfrontativen Beziehungen der beiden Mächte.

In der Sowjetunion fanden der Vertrag und die nachfolgende Entwicklung eine irritierte, geteilte Wahrnehmung mit Verwunderung, Fassungslosigkeit, Zustimmung, Unverständnis und auch Ablehnung.

Der Vertrag verunsicherte die Bürger, die gewohnt waren, zu hören und zu lesen, dass der Faschismus der schlimmste Feind sei.

Doch angesichts der allgemeinen Sorge und der ständig wachsenden Kriegsdrohung wurden der Vertrag und die folgenden Schritte auch mit Erleichterung in der Erwartung aufgenommen, außerhalb des Kriegsbrandes bleiben zu können, der Europa zu erfassen drohte.

Jene, die den Antifaschismus verinnerlicht hatten und dem faschistischen Deutschland tief misstrauten, nahmen den Vertrag und die öffentliche Zurschaustellung des neuen „freundschaftlichen“ Vertragsverhältnisses mit dem faschistischen Deutschland mit Befremden, Unbehagen und Zweifel hin.

Doch Widerstand wurde kaum deutlich.

Andere vertrauten der „weisen“ Führung Stalins und folgten ihr.

Ich kann zu diesem Komplex hier keine weiteren Ausführungen machen.

Mit dem Vertrag sind **immer wieder** heftige wissenschaftliche und politische Debatten über Politik und Moral, nationale Interessen und Völkerrecht verbunden, besonders zu Jubiläen wie auch jetzt zum 75. Jahrestag des Kriegsbeginns.

Deutlich ist hier das Bestreben bestimmter antirussischer Kräfte, Kontinuitätslinien zwischen der angeblichen „Aggressionspolitik Putins“ („Krim-Annexion“) und dem „Hitler-Stalin-Pakt“ („Okkupation Ostpolens und der baltischen Staaten“) zu konstruieren.

Sachlich ist in diesen Debatten wenig Neues im Grundsätzlichen zu finden.

### **Ein Rückblick:**

Zu Sowjetzeiten gab es eine weitgehend einhellige Darstellung und verbindliche Wertung des Nichtangriffsvertrages, sein Geheimes Zusatzprotokoll wurde verschwiegen, auch als Fälschung abgelehnt. Diese Wertung wurde postuliert – wenn man so sagen will – in Leitpublikationen mit Leitlinien zur Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges und seiner Vorgeschichte, die auch in der DDR erschienen.<sup>1</sup>

Ich kann sie aus Zeitgründen nur nennen:

- J. W. Stalin: Über den Großen Vaterländischen Krieg der Sowjetunion,
- Geschichtsfälscher. Historische Richtigstellung,
- die sechsbändige Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion 1941 – 1945. Moskau 1960 - 1965,
- die zwölfbändige Geschichte des Zweiten Weltkrieges. Moskau 1973 -1982.

Stalin hatte mit seiner Publikation die Konzeption zur Darstellung des Großen Vaterländischen Krieges als großen vaterländischen Volks- und Befreiungskrieg, in den das Sowjetvolk unter seiner und der Kommunistischen Partei kluger Führung durch den wortbrüchigen, überraschenden Überfall Hitlerdeutschlands gezwungen wurde, vorgegeben, an die sich zu halten war und die auch befolgt wurde.

So auch in der Geschichtsschreibung der DDR.

Diese Konzeption war in ihrer Grundaussage zum Charakter des Krieges zutreffend.

In der Zeit der Perestrojka wurde an einem zehnbändigen Werk „Der Große Vaterländische Krieg des Sowjetvolkes“ unter Leitung von Dmitri Wolkogonow, Direktor des Instituts für Militärgeschichte des Verteidigungsministeriums der UdSSR gearbeitet. Doch das Autorenkollektiv zerstritt sich – Ausdruck der kontrovers gewordenen Sicht auf den Krieg und seinen Vorabend.

Die UdSSR zerfiel; vom „Sowjetvolk“ war nicht mehr zu reden, doch vom „Großen Vaterländischen Krieg“ oder von einem „Anderen Krieg“ – „Drugaja woina“ um so mehr.

1998/99 erschien entsprechend einer Direktive des Verteidigungsministeriums der Russischen Föderation von Januar 1993 ein umfangreiches vierbändiges Werk **„Der Große Vaterländische Krieg 1941 – 1945. Militärhistorischer Abriss“**<sup>2</sup> in bescheidener Auflage von 2000 Exemplaren je Band.

Diese Publikation unterscheidet sich von früheren mehrbändigen Darstellungen des Krieges vor allem durch einen „neuen konzeptionellen Ansatz, frei vom ideologischen Diktat früherer Jahrzehnte“, wurde positiv vermerkt.<sup>3</sup>

Im Jahr 2015 erschien der letzte Band einer zwölfbändigen monumentalen Publikation **„Der Große Vaterländische Krieg 1941 – 1945“**.<sup>4</sup>

Der erste Band war **2011** mit ca. 850 Seiten, reich illustriert, mit einer Auflage von ca. 10 000 Exemplaren erschienen. Das war auch bei den anderen Bänden so.

Das Projekt wurde entsprechend einer Präsidentenverfügung vom 5. Mai 2008 in Trägerschaft des Ministeriums für Verteidigung der Russischen Föderation von einem großen Autorenkollektiv aus mehreren Institutionen des Landes verwirklicht.

Es ist, so mein Eindruck, ganz im Sinne einer national-patriotischen Erziehung abgefasst und widmet der Auseinandersetzung mit der Entstellung und Verfälschung

<sup>1</sup> Siehe Horst Schützler: Der „Große Vaterländische Krieg“. Neue Sichten und Einsichten in Russland und seiner Geschichtsschreibung. Pankower Vorträge. Heft 143. „Helle Panke“ e. V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin. Berlin 2010. S. 6 ff..

<sup>2</sup> Velikaja Otečestvennaja vojna 1941 - 1945. Voенno - istoričeskie očerki. V četyrech knigach. Moskau 1998 – 1999.

<sup>3</sup> B. A. Toman: Novoe fundamentalnoe izdanie po istorii Velikoj Otečestvennoj vojny. In: Novaja i novejšaja istorija. 2000. Nr.6. S.3. Siehe auch die Wertungen von A. A. Paderin. In: Ebenda. 2000. Nr.3. S. 40 ff. und Ju. A. Poljakov. In: Ebenda. 2000. Nr. 5. S. 61.

<sup>4</sup> Velikaja Otečestvennaja vojna 1941 – 1945 godov v dvenadcati tomach. Moskau 2011 – 2015.

der Geschichte des Krieges und seiner Vorgeschichte große polemische Aufmerksamkeit.

Verteidigungsminister **Sergei Schoigu**, Vorsitzender der Hauptredaktionskommission, verwies im letzten Band Februar 2015 darauf, dass das zwölfbändige fundamentale Werk „nicht nur auf die Bewahrung des heroischen Erbes der Vorfahren, sondern auch auf die Aktivierung der Ideologie des Patriotismus gerichtet ist, die unser Volk immer einte....Uns allen ist offensichtlich, dass die Rolle der Geschichtswissenschaft in der Erziehung der Patrioten Russlands unter den Bedingungen der Verschärfung des gegenwärtigen Informationskrieges, des unverhüllten Aufzwingens uns fremder Ansichten, des Versuchs, die geschichtliche Erinnerung zu verwischen, die Vergangenheit zu verfälschen, darunter die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, wächst wie nie zuvor“.<sup>5</sup>

Dem wollen die Autoren mit ihrer wissenschaftlichen und staatsbürgerlichen Position gerecht werden.

Das bedingt ganz logisch die Auseinandersetzung mit Auffassungen, die dieser Position entgegenstehen. Sie wird als wichtiger Bestandteil eines „Informationskrieges“ gesehen, in dem sich Russland sowohl mit ausländischen als auch mit inländischen Kräften befindet.

### **Auseinandersetzung zum Vorabend des Krieges, zum Pakt und seinen Folgen.**

Im Verlaufe dieser langjährigen Auseinandersetzungen, die ich hier nicht nachvollziehen kann, haben sich **zwei Grundströmungen** in der russischen Historiographie zum Großen Vaterländischen Krieg und seinen Vorabend herausgebildet, die im Widerspruch und Widerstreit zueinander stehen und natürlich in die Öffentlichkeit ausstrahlen.

Historiker lassen sich nicht immer eindeutig und schematisch einordnen.

Angesicht der Vielzahl von Publikationen und Meinungsäußerungen will ich eine gewisse **Systematisierung** versuchen, bei der ich mich auf russische Historiker stütze.<sup>6/7</sup>

Ende der 80er Jahre entstanden auf der Welle der Verurteilung des „Stalinismus“ zwei wesentliche historiographische Richtungen:

die „**traditionalistische**“, die eine modernisierte Variante der offiziellen Version der sowjetischen Geschichte bietet, und die „**kritische**“, die auf die vollständige konzeptionelle Um- und Neubewertung dieser Geschichte ausgerichtet ist.

Beide Richtungen mutierten im Verlaufe der Jahre im Zusammenhang auch mit politischen Entwicklungen

**einerseits** zur **national-patriotischen** Richtung, die auf der sowjetischen Historiographie fußt.

Sie wird auch als die „traditionelle“ und „konservative“ Richtung und abwertend als „Staatspatriotismus“, bezeichnet.

<sup>5</sup> Ebenda. S. 6 ff..

<sup>6</sup> Siehe Vladislav Smirnov: Das Münchener Abkommen und der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt in den Debatten russischer Historiker. In: Mitteilungen der „Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen“. Band 5 Die Tragödie Europas: Von der Krise des Jahres 1939 bis zum Angriff auf die UdSSR. München 2013. S. 18 ff. .

<sup>7</sup> M. I. Mel'tuchov: Predystorija Velikoj Otečestvennoj vojny v sovremennoj rossijskoj istoriografii. In: Istoriografija stalinizma. Sbornik statei. Moskau 2007. S. 227 ff.. derselbe: Predystorija Velikoj Otečestvennoj vojny v sovremennyh diskussijach. In: Istoričeskie issledovannija v Rossii. Tendencii poslednich let. Moskau 1996. S. 279 ff. .

**Andererseits** etablierte sich die „**liberale**“, „**revisionistische**“ Richtung, die in „Kritik“, in „**Revision**“ zur sowjetischen Geschichtsschreibung steht, auf der „westlichen“, zumeist antisowjetischen, antikommunistischen Historiographie aufbaut und von dieser mit ihren Institutionen entsprechend unterstützt wird.

Als Extrakt und Akzentuierung der Darlegungen der Autoren beider Grundrichtungen prägen sich dem Leser Kernaussagen thesenhaft ein, die er mit Verständnis und Zustimmung, aber auch mit Zurückhaltung und auch Widerspruch aufnimmt.

Solche umstrittenen Grundaussagen sind:

Bei der Einschätzung und Bewertung der Ereignisse, des Verhaltens und des Handelns der Akteure und des Zustandekommens von Vereinbarungen und Verträgen muss von der damaligen komplizierten internationalen Lage, den damals geltenden internationalen Normen, Werten und den nationalen Interessen der Staaten ausgegangen werden.

Zur Anprangerung der sowjetischen Außenpolitik werden dagegen in der Regel moralische Wertungen verwendet, ohne Berücksichtigung der konkreten historischen Realien und der Mentalität der Epoche.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gründeten sich **nicht** auf der Gemeinsamkeit grundlegender dauerhafter Interessen und **nicht** auf gegenseitiger politischer Sympathie ihrer Führer, der Diktatoren; die Vereinbarungen verwandelten Deutschland und die Sowjetunion weder formell noch faktisch in **Verbündete**; jede Seite verfolgte eigene Ziele, war bemüht, die erreichte Übereinkunft für **ihre** Interessen, nicht zuletzt gegen den Partner zu nutzen.

„Freundschaftsbekundungen“ von beiden Seiten sind als politische Taktik und Manöver zu werten. Es gab keine persönlichen freundschaftlichen Beziehungen auf den verschiedenen Ebenen, sondern Abschottung.

Der Nichtangriffsvertrag entsprach den völkerrechtlichen Festlegungen dieser Zeit.

Er verpflichtete zu Neutralität und Nichtangriff im Kriegsfall und nicht zum Krieg.

Er war **kein** Militärbündnis mit entsprechenden Festlegungen. Er kam in der Abschlussphase der Vorkriegskrise zustande, war deren Folge und nicht die Ursache dieser Krise.

Nimmt man als Ausgangspunkt das berüchtigte Münchener Abkommen von September 1938 so bewerten die meisten russischen Historiker von heute, wie auch ihre sowjetischen Vorgänger (oft sind sie identisch), dieses Abkommen als „Verschwörung“ der regierenden Kreise Englands und Frankreichs mit Hitlerdeutschland und zugleich als Kapitulation vor Hitler, als anschauliche Manifestation der Politik des „Appeasements“, die das von der Sowjetunion befürwortete kollektive Sicherheitssystem zerstörte und im Ergebnis zum Krieg führte. Die Führer der westlichen Demokratien versuchten in und nach München mit „un glaublicher Hartnäckigkeit Deutschland gegen die Sowjetunion aufzuhetzen“.

Dagegen wurde ein anderer Standpunkt formuliert: Der von der sowjetischen Regierung offiziell verkündete Kurs der kollektiven Sicherheit und des Widerstandes gegen die faschistische Aggression war nicht mehr als ein **taktisches Manöver**, eine Tarnung für die generelle Strategie Stalins, die nach wie vor die Aufteilung der Welt und die Konfrontation zwischen einzelnen Staaten sowie die Verschärfung von Gegensätzen und Konflikten zum Ziel hatte.

In den Auseinandersetzungen zum Nichtangriffsvertrag und besonders um das Geheime Zusatzprotokoll werden immer wieder Fragen aufgeworfen und zumeist konfrontativ Antworten gegeben.

**Solche Fragen sind:**

- Wann begann der Prozess der Vorbereitung des Nichtangriffsvertrages und des Geheimprotokolls zum Vertrag?
- Von wem ging die Initiative aus, von Deutschland oder der Sowjetunion? Von Hitler oder von Stalin?
- Was waren die Motive der handelnden Personen?
- Wie sind die Handlungen der Stalinschen Führung aus politischer, rechtlicher und moralischer Sicht zu bewerten?

Die **National-Patrioten**, so meine Benennung, sind zumeist der Auffassung, dass nach einer Zeit des Abtastens und dann nach Hitlers Entscheidung im April 1939 zum Überfall auf Polen die **deutsche** Seite sich um eine Normalisierung der sowjetisch-deutschen Beziehungen bemühte.

Die **Revisionisten** dagegen sind sich sicher, dass das Interesse an einer Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland „ständig ausschließlich von Stalin“ ausging. Dieser habe sich bereits Anfang Frühjahr 1939 für eine aktive Annäherung an Deutschland entschieden.

Die Frage, was **Stalin zum Abschluss des Nichtangriffsvertrages** bewog, beschäftigt immer wieder.

Die **National-Patrioten** sind in Weiterführung früherer sowjetischer Konzeption der Auffassung, es habe sich um eine „notgedrungene, erzwungene, erforderliche Entscheidung“ der sowjetischen Regierung gehandelt.

Es ging darum:

1. die Sicherheit der UdSSR zu gewährleisten,
2. den Vormarsch der deutschen Armeen zu den sowjetischen Grenzen einzugrenzen,
3. Staaten und Gebiete, die früher zu Russland gehört hatten und ihm nach dem Ersten Weltkrieg weggenommen worden waren, zurückzubekommen,
4. eine gleichzeitige Aktion Deutschlands und Japans gegen die UdSSR abzuwenden sowie
5. einen möglichen Zusammenschluss Deutschlands, Englands und Frankreichs zu einer gemeinsamen antisowjetischen Koalition zu verhindern.

Die **Revisionisten** gehen davon aus, dass der Pakt auf sowjetischer Seite **keine** erzwungene Aktion war, im Kreml sei genau dieses Abkommen mit Berlin beharrlich angestrebt worden.

Ihrer Meinung nach wurde die internationale Strategie der Stalinschen Führung wie zuvor, so auch hier durch die marxistischen Dogmen vorgegeben; sie wurde durch das Kalkül bestimmt, den Kapitalismus in einem neuen Weltkrieg zu untergraben und, wenn möglich, das sozialistische System auf neue Gebiete und Menschen auszudehnen.

Zur **politischen, rechtlichen und moralischen Wertung** der Haltung und Handlungen der Stalinschen Führung ist die Auseinandersetzung wohl die brisanteste und in der Öffentlichkeit am stärksten wirkende.

Die **Revisionisten** führen in erster Linie moralisch-politische und rechtliche Argumente ins Feld. Sie betonen, dass die Geheimprotokolle eine **besonders eklatante Verletzung des Völkerrechts** darstellten; dass sie zur **Teilung Polens** und zum Verschwinden des polnischen Staates führten, ferner zum **Angriff der Sowjetunion auf Finnland** und zur **Angliederung der baltischen Staaten**, Bessarabiens und der Nordbukowina an die Sowjetunion – und all das **gegen den Willen der betroffenen Völker**.

Nach ihrer Auffassung handelte es sich um ein „**Komplott**“, um eine „Verschwörung“ der beiden totalitären Staaten und ihrer pokernden Diktatoren gegen fünf souveräne Staaten, um diese ihrer Unabhängigkeit und territorialen Integrität zu berauben.

Sie behaupten, der „Hitler-Stalin-Pakt“ sei der **Grund für den Zweiten Weltkrieg** gewesen und **Stalin der Provokateur dieses Weltkrieges**; er habe Hitler nicht nur geholfen, den Krieg zu entfesseln, sondern diesen im eigenen Interesse selbst herbeigeführt.

Die Unterzeichnung des Nichtangriffsvertrages mit dem Geheimen Zusatzabkommen und den Einmarsch sowjetischer Truppen in Ostpolen am 17. September 1939 betrachten sie als Aggression, als praktische Kriegsteilnahme der UdSSR an der Seite Deutschlands gegen Polen, als Eintritt der Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg.

Gegen diese Beschuldigungen wenden sich energisch die **National-Patrioten**. **Strikt zurückgewiesen** werden die genannten Anschuldigungen, **Stalin**, die Sowjetunion, sei mit dem Nichtangriffsvertrag **mitschuldig am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges** geworden, Stalin habe Hitler die gewünschte Rückendeckung, „grünes Licht“, für den Überfall auf Polen gegeben, sei zum Mittäter bei dessen Zerstörung und neuerlichen, vierten Teilung geworden. Das „Komplott der Diktatoren“ habe zur „Aufteilung Osteuropas“ geführt.

Es wird darauf verwiesen: Dieser Überfall auf Polen stand von deutscher Seite seit April 1939 eindeutig fest, die deutschen Truppen waren im August 1939 längst angriffsbereit; die Sowjetunion musste dies hinnehmen, sich selbst absichern – auch mit dem „Geheimen Zusatzprotokoll“. Damit verfolgte die sowjetische Regierung nicht das Ziel, osteuropäische Staaten zu annektieren und zu liquidieren, sondern Schranken gegen die deutsche Expansion nach Osten zu errichten.

Deutschland verlor auch im Falle des Sieges über Polen die Möglichkeit, allein über das Schicksal und die Grenzen des polnischen Staates zu entscheiden.

Der Einmarsch von Truppen der Roten Armee in die östlichen Gebiete Polens am 17. September 1939 – von Verbrüderung mit der Wehrmacht und gemeinsamen Paraden kann nicht die Rede sein – entzog diese Gebiete und seine Bevölkerung – überwiegend Ukrainer, Belorussen und Juden, etwa 13 Millionen – der deutschen Einfluss-Sphäre und führte sie in den Bestand der Sowjetunion zurück, wozu diese sich auch moralisch verpflichtet fühlte. Der hinausgezögerte Einmarsch war **kein** Kriegsgrund für Großbritannien und Frankreich, die Bündnispartner Polens, und kein „Akt des Krieges“ für die USA.

Eine Tatsache ist unbestreitbar: Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem **deutschen** Angriff auf Polen, und es ist Hitlerdeutschland, das die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges trägt.

Das Geheime Zusatzprotokoll erleichterte Hitler die Isolierung und Zerschlagung Polens, doch es darf weder als Grund für den deutschen Angriff auf Polen noch als Grund für den Zweiten Weltkrieg angeführt werden.

Nach Ansicht der **National-Patrioten** sind Nichtangriffsvertrag und Zusatzprotokoll nicht allein aus dem Blickwinkel des Völkerrechts oder moralischer Grundsätze, die in einem Krieg von den wenigsten befolgt werden, zu betrachten, sondern vor allem aus dem Blickwinkel der Übereinstimmung mit den staatlichen Interessen der UdSSR. Angesichts eines drohenden Zweifrontenkrieges hatte die Sowjetunion nur ihre eigenen und nicht fremde nationale Interessen zu schützen.

Nach dem Zusatzprotokoll teilten Deutschland und die Sowjetunion Polen unter sich auf, und das war für dieses Land eine entsetzliche Tragödie, aber die Sowjetunion war nicht verpflichtet, Polen zu verteidigen, wie auch nicht Polen an den Schutz der sowjetischen Interessen dachte.

Geheimabkommen über die Aufteilung fremden Territoriums sind bei Weitem keine Neuheit in der internationalen politischen Praxis. Hier wurde sie Polen zum Verhängnis.

Zur eingangs gestellten Frage, was der Vertrag und die 22 Monate bis zum Überfall der Sowjetunion brachten, wird zutreffend darauf verwiesen, dass das Land Zeit gewann für die allseitige Stärkung seiner Verteidigungsfähigkeit, bessere territoriale Ausgangspositionen im Falle eines deutschen Überfalls erhielt, einen beträchtlichen Bevölkerungszuwachs hatte, der Gefahr eines Zweifrontenkrieges entging und potenzielle Verbündete in Aussicht hatte.

Zu den Auseinandersetzungen in der russischen Geschichtsschreibung zum Vorabend des Krieges und zum Nichtangriffsvertrag nahm in verschiedenen Beiträgen mit inhaltlich unterschiedlicher Akzentuierung das angesehene, in vielen Gremien sitzende **Akademienmitglied Alexander Tschubarjan**, Direktor des Instituts für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften, Stellung.

„Es ist nicht zu leugnen, dass in einigen historischen Abhandlungen, die in Russland erschienen, versucht wird, den Pakt und das Geheime Zusatzprotokoll sowie die nachfolgenden Ereignisse aus geopolitischer Sicht sowie als Verteidigung der nationalen und der Sicherheitsinteressen der Sowjetunion, in Anbetracht der wachsenden Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu werten.

Ein Teil der russischen Historiker trägt den erwähnten Umständen zwar Rechnung, weist jedoch auf den rechtswidrigen und unmoralischen Charakter des Geheimen Zusatzprotokolls zum Molotow-Ribbentrop-Pakt hin.“<sup>8</sup> ... Doch für die meisten russischen Historiker, aber auch für ausländische, bestehe „**kein** Zweifel“ darüber, dass das nazistische Deutschland den Weltkrieg entfesselt habe“.<sup>9</sup>

Jüngst hat sich sehr beachtenswert in seiner 2015 sowohl in englisch, russisch und deutsch erschienenen Stalin-Biographie der angesehene russische Historiker **Oleg Chlewnjuk**, Stalinismus-Experte, auch zur Problematik Stalin und der Nichtangriffsvertrag vorsichtig in bezug auf den Meinungsstreit geäußert.<sup>10</sup>

Er kommt dabei zu keinen neuen Einsichten und hat auch als leitender Mitarbeiter des Staatsarchivs der Russischen Föderation bisher unbekanntes Quellenmaterial **nicht** zur Verfügung. Doch seine Darstellung ist aufschlussreich.

Chlewnjuk richtet mehr als andere Autoren den Blick auf Stalin, auf sein Verhalten, seine Gedanken, Erwägungen und Absichten. Er muss aber auch als Kenner zugeben, dass manches schwer zu ergründen ist. „Die verfügbaren Dokumente, die Einblick bieten in Stalins Gedanken zu jener Zeit, lassen unterschiedliche Deutungen zu“.<sup>11</sup>

Doch „Was immer Stalins wirkliche Absichten waren, es war **Hitler**, der die Initiative für den Abschluss eines deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts ergriff“.<sup>12</sup>

„Was seinen politischen Pragmatismus betraf, war Stalin nicht schlimmer als die westlichen Vertragspartner des Münchener Abkommens“.<sup>13</sup>

Inwiefern emotionale und moralische Gesichtspunkte Stalins Haltung beeinflussten, ist schwer zu sagen, aber sicherlich war ihm die unmittelbare Kriegsgefahr viel wichtiger“.<sup>14</sup>

<sup>8</sup> Alexander Tschubarjan: Der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag 1939. In: Deutschland – Russland. Stationen gemeinsamer Geschichte. Orte der Erinnerung. Band 3 Das 20. Jahrhundert. München 2014. S. 139 f..

<sup>9</sup> A. O. Čubar'jan: Predislovie. In: Meždunarodnyj krizis 1939 – 1941 gg.: ot sovetsko-germanskich dogovoro 1939 do napadenija Germanii na SSSR. Moskau 2006. S. 6/7.

<sup>10</sup> Oleg Chlewnjuk: Stalin. Žizn' ognogo voždja. Moskau 2015; Oleg Chlewnjuk: Stalin. Eine Biographie. München 2015.

<sup>11</sup> Ebenda (deutsche Ausgabe). S. 268.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Ebenda. S. 270.

<sup>14</sup> Ebenda. S. 271.



„Im August 1939 hatte er (Stalin) allen Grund optimistisch in die Zukunft zu blicken. Er hatte mit der weltweit stärksten Militärmacht ein Abkommen geschlossen und wenigsten vorläufig, vielleicht aber auch auf lange Zeit, einen Zusammenstoß vermieden. Außerdem hatte er einen beträchtlichen Teil des Territoriums zurückgewonnen, (im August noch nicht, besser „in Aussicht“ - H.S.) das Russland zwei Jahrzehnte zuvor verloren hatte.

Nicht zuletzt durfte er erwarten, als dritte Partei von den neuen Kräfteverhältnissen zu profitieren, die zwischen den kriegführenden Ländern in Europa entstehen würden.

Der Pakt mit Deutschland und das geheime Zusatzprotokoll waren moralisch verwerflich und zweifellos schädlich für den Ruf der Sowjetunion bei den progressiven Kräften weltweit, doch das waren vergleichsweise geringe Nachteile“.<sup>15</sup>

### **Das Geheime Zusatzprotokoll als Fälschung**

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass bei den Diskussionen um das „Geheime Zusatzprotokoll“ zum Nichtangriffsvertrag die Frage seiner „Nichtexistenz“, Authentizität (Echtheit, Glaubwürdigkeit) und „Fälschung“ eine beträchtliche Rolle spielte.

Diese Frage ergab sich aus dem Sachverhalt, dass auf deutscher Seite keine Originaldokumente vorhanden sind, und die sowjetische Seite deren Vorhandensein leugnete, so Molotow als Unterzeichner bis an sein Lebensende,<sup>16</sup> und vorgewiesene Fotokopien in ihrer Authentizität bestritt.

Die Originaldokumente gingen auf deutscher Seite Anfang 1945 in den Kriegswirren verloren, doch wurden vorher Mikrofilme angefertigt, die in die Hände der US-Truppen gelangten.<sup>17</sup>

Nachdem im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1946 die Vorlage von Kopien des Geheimprotokolls von der sowjetischen Anklagevertretung blockiert wurde, wurden 1948 vom Staatsdepartment der USA erstmals „Fotokopien von Fotokopien“ des Nichtangriffsvertrages und des Zusatzprotokolls zusammen mit anderen Dokumenten in deutscher und englischer Sprache herausgegeben.<sup>18</sup>

Die Sowjetunion konterte sogleich mit „Geschichtsfälscher“.<sup>19</sup> Es war die Zeit des Kalten Krieges.

Während im Westen von der historischen Forschung und Politik von der Echtheit der Fotokopien und den entsprechenden Dokumenten ausgegangen wurde, wurden in der Sowjetunion und den zu ihr gehörenden Staaten, darunter die DDR, von der Geschichtsschreibung und Politik diese Dokumente ignoriert bzw. als Fälschung hingestellt. Dies blieb lange so.

Ende 1989 trafen sich bekannte sowjetische Historiker zu einer Diskussion am „Runden Tisch“ über den Zweiten Weltkrieg, seine Quellen und Gründe. Dabei wurde mit unterschiedlicher Akzentuierung auch auf den Nichtangriffsvertrag und sein

<sup>15</sup> Ebenda. S. 273.

<sup>16</sup> F. Čuev: Sto sorok beseg s Molotovym. Iz dnevnika F. Čueva. Moskau 1991. S. 20.

<sup>17</sup> Siehe Helmut König: Das deutsch-sowjetische Vertragswerk. Eine Dokumentation. In: Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens. Heft 5/Mai 1989. S. 413 ff.. König geht auch der Fundgeschichte der Geheimen Zusatzprotokolle (der „Kopien“ von „Fotokopien“) nach.

<sup>18</sup> Das nationalsozialistische Deutschland und die Sowjetunion 1939 – 1941. Akten aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amts. Washington Department of State 1948; Nazi – Soviet Relations 1939 – 1941. Documents from the Archives of the German Foreign Office. Washington Department of State 1948.

<sup>19</sup> Fal'sifikatory istorii. Istoričeskaja spravka. Sovinformbjuro. Moskau 1948.

Zusatzprotokoll eingegangen und konstatiert, dass in den Arbeiten sowjetischer Autoren die Glaubwürdigkeit des Textes bisher nicht untersucht wurde, es aber an der Zeit sei, sich mit der Analyse zu befassen.<sup>20</sup>

Dramatische politische Auseinandersetzungen um den Nichtangriffsvertrag und das Zusatzprotokoll, inszeniert vor allem von nationalistischen Vertretern der baltischen Staaten, gab es erstmalig auf dem II. Kongress der Volksdeputierten der UdSSR im Dezember 1989 – 50 Jahre nach Vertragsabschluss.<sup>21</sup>

Hier wurde festgestellt: „Das geheime Zusatzprotokoll vom 23. August 1939 hat existiert, obwohl sein Original weder in sowjetischen noch ausländischen Archiven entdeckt wurde. Die ... Kopien können nach dem Stand der modernen Kenntnisse als glaubwürdig anerkannt werden. Zudem entwickelten sich die nachfolgenden Ereignisse ja genau `protokollgemäß`“.<sup>22</sup>

Generalsekretär Gorbatschow lagen die Originale bereits 1987 vor!

Doch erst 1992 wurden sie offiziell „entdeckt“ und Anfang 1993 erstmals veröffentlicht.<sup>23</sup> Somit existieren wieder ganz offiziell die Originaldokumente.<sup>24</sup>

Die Fälschungsthese ist nicht völlig aus der Welt.

Zuletzt haben zwei mir bis dahin unbekannte Autoren in ihren aggressiv polemisch angelegten Publikationen die Fälschungsthese vehement vertreten.

**Alexei Kungurov** brachte 2010 ein Buch „Die geheimen Protokolle oder wer fälschte den Molotow – Ribbentrop – Pakt“ in einer Auflage von 4000 Exemplaren in Moskau in einer Serie „Historische Sensationen“ heraus.<sup>25</sup>

Er will in prinzipieller Ablehnung der bis dahin erschienenen Publikationen und damit verbundener Diskriminierung ihrer Autoren als „Fälscher“ mit spitzfindiger Interpretation beweisen, dass sowohl die zunächst nur als Kopien vorhandenen Texte aus deutschen, in den USA im Kalten Krieg gefälschten Quellen als auch die Anfang der 90er Jahre in Moskau gefundenen Originale weiter aus antisowjetischer Haltung gefälscht wurden. Für ihn waren und sind der bekannte Publizist und Historiker Lew Besymenski, der Funktionär, Diplomat und Publizist Valentin Falin und andere „Aktivisten der Jakowlewer Bande der Geschichtsfälscher“.<sup>26</sup>

**Juri Muchin** folgte im gleichen Jahr mit einem Buch „Lehren des Großen Vaterländischen“<sup>27</sup> in ähnlicher Weise. Er muss sagen, dass der Text, der heutzutage als Text des Protokolls zum Nichtangriffsvertrag publiziert wird, ihm „nicht gefällt, weil dieser eine unzweifelhafte Fälschung ist“.<sup>28</sup>

<sup>20</sup> Siehe „Kruglyj stol“: Vtoraja mirovaja vojna – istoki i pričiny. In: Voprosy istorii. 1989. Nr. 6. S. 3 – 32.

<sup>21</sup> Siehe Über die politische und rechtliche Bewertung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrags von 1939. a. a. O.; Lew Besymenski: Stalin und Hitler. Das Pokerspiel der Diktatoren. Berlin 2002. S. 15 f.; Valentin Falin: Konflikte im Kreml. Der Untergang der Sowjetunion. München 1997, Berlin 2014, S. 92 ff..

<sup>22</sup> Über die politische und rechtliche Bewertung. a. a. O.. S. 25.

<sup>23</sup> Sekretneje dokumenty iz osobych papok. In: Voprosy istorii. 1993. Nr. 1. S. 3 ff.. Sovetsko – germanskije dokumenty 1939 – 1941. Iz archiva CK KPSS. In: Novaja i novejšaja istorija. 1993. Nr. 1. S. 83 – 95. Die Dokumente befinden sich derzeit im Archiv des Präsidenten Russlands. Die Dokumente wurden ohne Beifügung von Fotokopien der Originale veröffentlicht, was wünschenswert gewesen wäre.

<sup>24</sup> Siehe auch Jan Lipinsky: Das Geheime Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939 und seine Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte von 1939 bis 1999. Frankfurt am Main 2004.

<sup>25</sup> Aleksej A. Kungurov: Sekretneje protokoly ili Kto poddelal pakt Molotova – Ribbentropa. Istoričeskie sensacii. Moskau 2010. Auflage 4000.

<sup>26</sup> Ebenda. S. 609.

<sup>27</sup> Jurij I. Muchin: Uroki Velikoj Otečestvennoj. Moskau 2010, Auflage 5000.

<sup>28</sup> Ebenda. S. 47.

Er geht bei dieser Behauptung nicht auf die Geschichte der Entstehung und Aufbewahrung des Protokolls ein, sieht die Fälschung bei Gorbatschow-Jakowlew-Leuten.

Muchin gilt als führender Publizist „patriotischer Kräfte“ mit äußerst schonungsloser Kritik des „liberalen Revisionismus“.

Historiker und Archivare haben, soweit meine Einsicht reicht, bisher nicht auf diese, alle Grunderkenntnisse missachtenden Publikationen reagiert.

## Schluss

In den Publikationen, die mir zur Verfügung standen, wird des öfteren die Forderung laut, dass es die direkte Pflicht des Staates sei, seine Geschichte und die nationalen Gefühle seiner Bürger zu verteidigen, dass man lernen müsse, die gegen Russland zur Anwendung kommende „**Waffe der historischen Lüge**“ konsequent und systematisch zu parieren.

Mein Kollege **Kurt Pätzold**, den meisten von uns bekannt, der trotz einer schweren Erkrankung am Kolloquium teilnimmt, hat uns seine jüngste Schrift „Der Überfall. Der 22. Juni 1941: Ursachen, Pläne und Folgen.“ als Kolloquiumsbeitrag unterbreitet. Vorher hat er in seiner exzellent geschriebenen Publikation „Zweiter Weltkrieg“ zu Recht darauf hingewiesen, dass sich in mehreren europäischen Ländern viele Missdeutungen der Geschichte „im Zeichen eines um geschichtliche Tatsachen unbekümmerten, verbissenen reanimierten Antikommunismus“ vollziehen. „Seine Verfechter schreiben der Sowjetunion einen erheblichen Teil der Schuld am Zweiten Weltkrieg zu, sie teilen diese gleichsam zwischen Hitler und Stalin.

Diese Fälscherarbeit blüht momentan in Staaten des Baltikums, in der Ukraine und in Ungarn“.<sup>29</sup>

Ich setze Polen hinzu, und auch die Bundesrepublik ist nicht frei davon.

Den politisch gewollten Verfälschungen der Geschichte, die eine Diskriminierung Russlands bedeuten, entgegen zu treten, ist auch das Anliegen unserer Veranstaltung, wohl der meisten von uns, die die Leistungen der Völker der Sowjetunion in diesem vaterländischen Krieg dankbar würdigen.

**Dabei sollte man mithelfen.**

---

<sup>29</sup> Kurt Pätzold: Der Zweite Weltkrieg. Köln 2014. S. 130.